

Minderheiten, Minderheitenschutz und Segregation in Armenien

Executive Summary

Trier, März 2009



Fachbereich VI – Geographie
Betreuung: Prof. Dr. Kagermeier
Vorgelegt von: André Cézanne
E-Mail: cezanne1@gmx.de

1.0 Einleitung

Der Kaukasus gilt im Allgemeinen als Schmelztiegel der Nationen und Völker. Auf einer Fläche mit der Größe von Deutschland und Österreich zusammen, leben 60 Ethnien. Gerade diese hohe Dichte an ethnischen und religiösen Gruppen lassen den Kaukasus als eine vielfältige und besonders interessante Region erscheinen. Hinter dieser großen Vielfalt verbergen sich allerdings große ethnische Spannungen zwischen den einzelnen Völkern und Gruppen. So wurden alleine am Ende der 1980er Jahre 27 Konflikte in der Region gezählt, die mit ethnischen Spannungen und Problemen in Verbindung gebracht wurden. Im Vordergrund dieser Konflikte standen vor allem territoriale Differenzen zwischen den Völkern des Kaukasus. Wechselseitige Beschuldigungen und gegenseitiges Provozieren ließen zahlreiche Konflikte eskalieren und führten allmählich zu einer anhaltenden Instabilität der gesamten Region.¹

Bis heute wirken die Ereignisse, die durch den Zerfall der Sowjetunion, der am Ende der 1980er Jahre begann, beschleunigt oder herbeigeführt wurden, nach. Wirtschaftlicher Abschwung, chaotische Übergangsverhältnisse, als auch ungeklärte Gebietsansprüche, begleiteten die drei neu entstandenen Staaten im Kaukasus in die Unabhängigkeit. Im Jahre 1991 entstanden im Kaukasus die drei Staaten Armenien, Aserbaidschan und Georgien. Zu den Zeiten der Sowjetunion waren die drei Staaten als Autonome Republiken (SSR) in den Staatenverband eingegliedert. Andere autonome Republiken im Kaukasus, wie zum Beispiel die Tschetschenische Republik oder die Dagestanische Republik, mussten allerdings im Staatenverbund verbleiben. Mit der Unabhängigkeit der drei oben genannten Kaukasusrepubliken wurden weitere Autonomiegebiete mit unabhängig. So gab es auf dem Territorium von Georgien drei autonome Regionen: Abchasien, Adscharien und Süd-Ossetien. Auch auf dem Territorium der Aserbaidschanischen Republik gab es ebenfalls zwei autonome Gebiete, das autonome Gebiet Berg-Karabach und die Autonome Republik Nachitschewan. Die Autonomie dieser Gebiete wurde mit dem Austritt aus der UdSSR nur unzureichend geregelt, sodass Konflikte, mit in den Autonomiegebieten lebenden Völkern, vorprogrammiert waren.

¹ Vgl. Piezonka, Barbara (1995): Ethnisch- Territoriale Konflikte im Kaukasus; Baden- Baden; S. 15.

Neben den in den autonomen Gebieten lebenden Völkern lebten noch weitere Minderheiten auf dem Territorium der neu entstandenen Staaten. In Georgien zum Beispiel, lebten neben den Georgiern, Abchasen oder Osseten, noch zahlreiche weitere Ethnien, die über kein eigenes autonomes Gebiet innerhalb der Grenzen von Georgien verfügten. Zu ihnen gehörten in Georgien, die Armenier, Russen, Ukrainer Griechen oder Kurden. In den anderen Staaten im Kaukasus zeichnete sich ein ähnliches Bild wie in Georgien ab.²

Gerade der Umgang und das Zusammenleben sollen in dieser Arbeit eine besondere Rolle spielen. Im Fokus werden hierbei im Besonderen die Ethnien und der Umgang mit diesen in Armenien spielen. Ein Teil der Arbeit wird sich speziell mit segregiert lebenden Jesiden beschäftigen, die in Armenien die größte Minderheit darstellen. So stellt sich die Frage, wie die Armenier und der armenische Staat, mit seinen Minderheiten und im Besonderen mit der jesidischen Minderheit, umgehen. Interessant wird sein, ob sich aus den gezogenen Lehren Erkenntnisse ableiten lassen, die sich auf andere Staaten im Kaukasus übertragen oder anwenden lassen.

1.1 Vorgehen

Am Anfang der Arbeit sollen zuerst anhand von Definitionen wichtige Begrifflichkeiten geklärt werden, die mit der Arbeit umgehend zu tun haben. Es ist wichtig, einige geläufige Begriffe genau zu erklären, da die Befürchtung besteht, dass einige Begriffe beim täglichen Gebrauch sich nicht mehr deutlich von anderen Begrifflichkeiten abgrenzen und es deshalb zu einer missverständlichen Bedeutung kommen kann.

Des Weiteren soll die vorliegende Arbeit den Kaukasus und seine Grenzen definieren, da es gerade in diesem Bereich zahlreiche Missverständnisse gibt. Dem folgt ein Kapitel über den Kaukasus als Spielball zwischen den Groß- und Regionalmächten. In diesem Kapitel der Arbeit wird der Einfluss vom Iran, Russland und der Türkei im Vordergrund stehen. Getrennt wird dieses Kapitel in zwei Teile. Zum einen soll die Vergangenheit beleuchtet werden, in der die Region des Kaukasus und deren Ethnien besonders stark beeinflusst wurden und Entscheidungen getroffen wurden, die bis heute Nachwirkungen haben. Zum

² Vgl. Fischer Weltatlas 2006 (2005); Frankfurt am Main, S.189.

anderen sollen die Geschehnisse nach der Unabhängigkeit der drei Kaukasusstaaten von Russland nicht vernachlässigt werden, so dass sich der zweite Teil des Kapitels mit der jüngeren Geschichte beschäftigt.

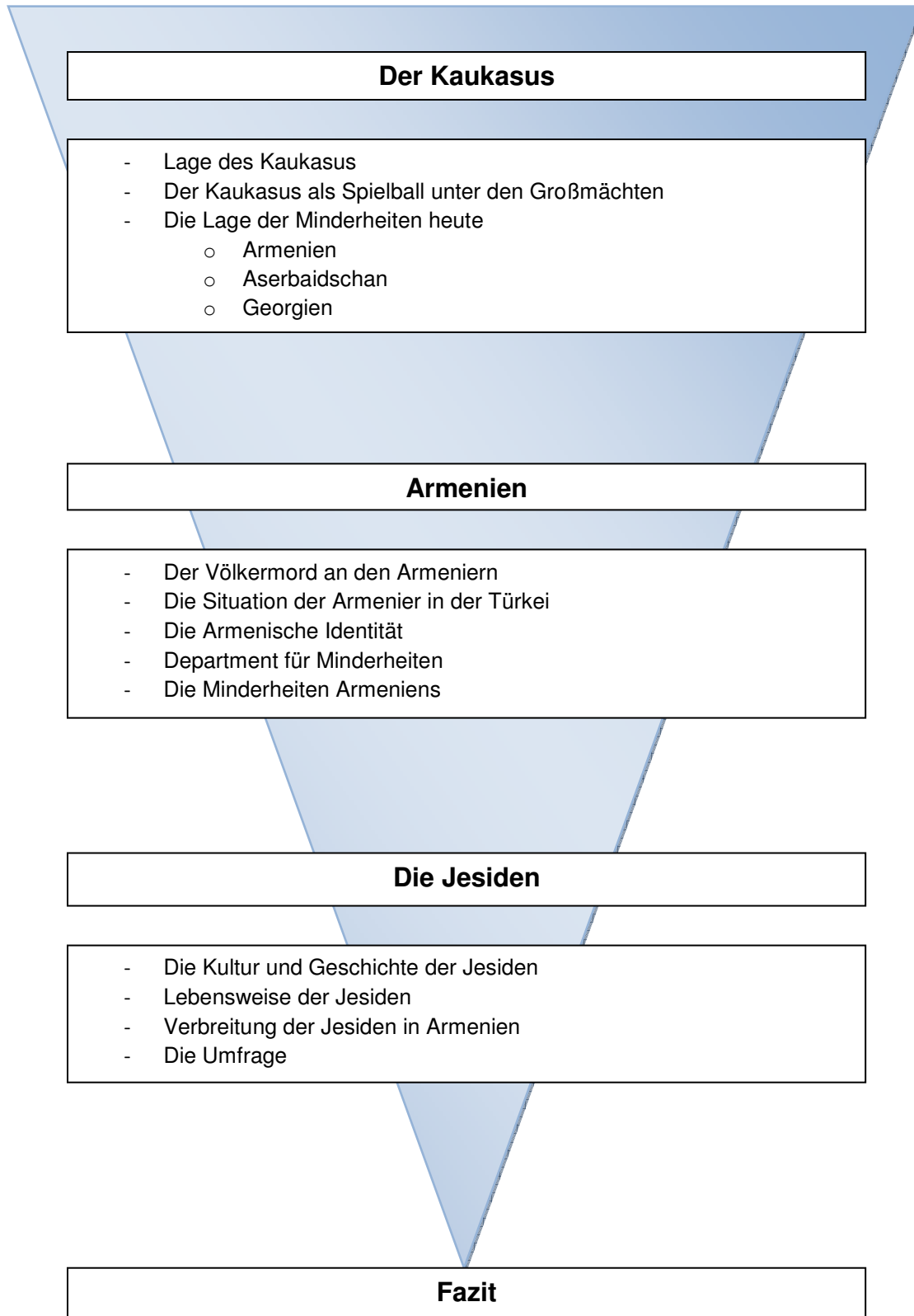
Das anschließende Kapitel beschäftigt sich mit den verschiedenen Regionen und Ländern des Kaukasus. So gibt es einen Abschnitt zum Nördlichen Kaukasus, so wie spezielle Abschnitte zu den drei einzelnen Transkaukasischen Staaten. Das gesamte Kapitel soll die einzelnen Ethnien und autonomen Gebiete behandeln. Hierbei stehen die Probleme, als auch der Umgang mit den Ethnien im Vordergrund. In einem kurzen Zwischenfazit werden dann am Ende des Kapitels die neu gewonnenen Erkenntnisse zusammengetragen.

Im mittleren Teil der Arbeit wird Armenien im Fokus des Interesses stehen. Am Anfang des Kapitels über Armenien stehen die Identität und die Prägung der Armenier im Vordergrund. Um dieses besser verstehen zu können, widmet sich ein Abschnitt des Kapitels dem Völkermord der Armenier im Osmanischen Reich. Des Weiteren spielt die Situation der Armenier weltweit und insbesondere die Situation der Armenier in der Nachfolgerepublik des Osmanischen Reichs, der Türkei, eine besondere Rolle. Auch die Behandlung der Armenier in anderen Ländern der Erde soll hierbei behandelt werden. In einem weiteren Abschnitt der Arbeit wird dem Department für Minderheiten in Armenien gewidmet. In diesem Teil sollen die Aufgaben, sowie auch die Ziele des Departments erläutert werden. An dieses Kapitel schließt sich eine kurze Beschreibung der verschiedenen Minderheiten, die in Armenien beheimatet sind, an. Aus diesem Kapitel habe ich mit Absicht die Jesiden herausgenommen, da ich diese speziell im dritten Teil meiner Arbeit behandeln werde.

Im Dritten Teil der Arbeit stehen die Jesiden im Mittelpunkt. Zuerst werden hierbei die Kultur und das traditionelle Leben der Minderheit behandelt. Auch wird das Leben der jesidischen Bevölkerung in Armenien beschrieben. Wichtig ist auch die Verbreitung der Jesiden im Kaukasus an dieser Stelle. Hierbei sollen die speziellen Siedlungsgebiete herausgehoben und beschrieben werden. An diesen Abschnitt schließt sich die erstellte Umfrage an, die in zwei jesidischen Gemeinden erstellt wurde, in denen starke Segregationstendenzen vorhanden sind. Im Einzelnen werden hierbei die erarbeiteten Resultate mit offiziellen Statistiken der armenischen Regierung verglichen und Schlussfolgerungen daraus gezogen.

Die Endergebnisse werden schlussendlich am Ende der Arbeit in einem Fazit zusammengefasst.

Vorgehensweise (Vom Allgemeinen zum Speziellen)



2.0 Fazit

Für Außenstehende erscheint der Kaukasus oft als eine unruhige Region, die durch Spannungen, Konflikte und Kriege zwischen den Ethnien geprägt wird. Gerade der Fokus der Presse auf den Tschetschenienkonflikt oder Ossetien- Konflikt, zeigen der Öffentlichkeit ein Bild von Leid und Krieg. Doch dieses recht einseitige Bild spiegelt nicht die komplette Wahrheit wider. So ist es in den Ländern Armenien und Aserbaidschan seit dem Ende des Karabachkonflikts im Jahre 1994 zu keinen großen Gefechten mehr gekommen.

In Armenien haben sich des Weiteren die ethnischen Spannungen fast komplett gelegt. Hier gilt Armenien als Vorreiter in dieser Region, in dem ein Zusammenleben zwischen den Ethnien möglich geworden ist. Dieses Zusammenleben war nicht von Anfang an eine Voraussetzung bei der Gründung des Staates im Jahre 1991. Durch den Karabachkonflikt kam es zu zahlreichen Spannungen zwischen den Armeniern und den Aserbaidschanern in Armenien. Erst nach dem Verlassen der aserbaidschanischen Minderheit von Armenien konnten die Spannungen beigelegt werden. So kann man sagen, dass sich erst in den letzten zehn Jahren das Verhältnis zwischen der armenischen Titulnation und den Minderheiten verbessert hat. Hierfür gibt es zahlreiche Gründe, die ein Zusammenleben der Ethnien vereinfachen:

1. Der Anteil der Minderheiten an der Gesamtbevölkerung ist mit 2,6% äußerst gering. Im Gegensatz zu den anderen transkaukasischen Staaten, in denen die Minderheiten zwischen 15 und 20% der Bevölkerung ausmachen, leben in Armenien nur einige wenige Minderheiten. Armenien ist der homogenste Staat der GUS. Des Weiteren sind die Minderheiten in Armenien sehr stark zersplittert und relativ klein. Keine Minderheit in Armenien umfasst mehr als 50.000 Personen.
2. Des Weiteren verfügen die Minderheiten in Armenien nicht über ein Autonomiegebiet innerhalb des Staates. Dieses ist in Georgien und Aserbaidschan nicht der Fall. Seit der Unabhängigkeit von 1991 gab es in den Gebieten immer wieder Unabhängigkeitsbestrebungen, die auf die Landesregierungen bis heute Druck ausüben. Ein weiterer Faktor, der neben den aus der Sowjetunion bestehenden Autonomieansprüchen einen gewissen Druck auf die Staaten ausübt, sind die in Konzentrationen

zusammenlebenden Minderheiten. In einigen Fällen erheben diese Ansprüche auf eine Selbstverwaltung. Im Unterschied zu Georgien und Aserbaidschan gibt es in Armenien keine Minderheit, die in einem Land mehr als 50% der Bevölkerung stellt und nach dem Recht der Sowjetunion somit nach dem Zerfall der Föderation, das Recht auf ein Referendum zur Unabhängigkeit der Region besaß.

3. In vielen Fällen wird mit einer gezielten Unterstützung der Minderheiten durch die angrenzenden Staaten auf die relativ kleinen Kaukasusstaaten Druck ausgeübt. In Armenien ist dies jedoch nicht der Fall. Keine der großen Minderheiten wird durch ein Land besonders unterstützt. Ausschlaggebend ist hierbei, dass die großen Ethnien in Armenien, wie z.B. die Jesiden oder Assyrer, sekundäre ethnische Gruppe ohne den Status einer Titulnation sind, die durch keinen Staat direkt vertreten werden. Die größte Volksgruppe, die zu den Titulnationen zählt, sind die Russen in Armenien. Zwischen Russland und Armenien gibt es schon seit der Unabhängigkeit gute Beziehungen. Für Russland hat Armenien eine besondere geostrategische Bedeutung und ist der wichtigste Partner im Kaukasus. Somit wird durch keine der Minderheiten Druck auf die Regierung in Yerevan aufgebaut.
4. Die armenische Identität ist ebenfalls ein wichtiger Faktor, der das Handeln der Armenier bestimmt. Durch eine große Diaspora leben in vielen Staaten der Erde bis heute die Armenier als eine Minderheit. Aufgrund der schlechten Behandlung der Armenier in der Vergangenheit durch die Türkei oder auch in der UdSSR, ist es den Armeniern wichtig, dass sie ihre Minderheiten so behandeln, wie sie selber als eine Minderheit in anderen Staaten behandelt werden möchten. Einige der in Armenien lebenden Minderheiten haben ähnlich negative Erfahrungen gemacht wie die Armenier.
5. In Armenien werden die Minderheiten durch das Department für Minderheiten vertreten. Dieses gilt als Bindeglied zwischen den politischen Institutionen des Landes und den Minderheiten. Durch das Department wurden schon in einigen Fällen geholfen. So wurden Schulbücher für die Minderheiten gedruckt oder weitere Maßnahmen getroffen, um die Situation der Minderheiten zu verbessern. Nachteilig ist hierbei, dass dem Department nur geringe Ressourcen zur Umsetzung der Maßnahmen zur Verfügung stehen. Hierbei ist es auf die zuständigen Ministerien angewiesen, die nach einer Rücksprache

mit dem Department die benötigten materiellen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung stellen.

6. Gerade im kulturellen Bereich, gibt es in Armenien viele Freiheiten. So gibt es die Möglichkeit für die Minderheiten, die eigene Sprache zu erlernen. Dieses wird in vielen Fällen explizit von der Regierung unterstützt. Im Fall der jesidischen- oder russischen Minderheit gibt es in Armenien zahlreiche Schulen, in denen die Sprache der Minderheiten neben dem Armenischen unterrichtet wird. Im Fall der anderen Minderheiten sieht die Situation ähnlich aus. In den anderen Kaukasusländern ist dieses keine Selbstverständlichkeit. Viele der Minderheiten, wie zum Beispiel die Talysen oder die Jesiden, haben in Georgien oder Aserbaidschan nicht die Möglichkeit ihre Sprache in der Schule zu erlernen.

Somit stellt sich die Frage, ob sich das armenische Modell auf die anderen Kaukasusstaaten übertragen lässt. Wie schon in diesem Kapitel erwähnt, sind die Ausgangsbedingungen grundlegend verschieden. Schon allein durch die Homogenität von Armenien kommt es nur zu geringen Spannungen zwischen den Ethnien. In Georgien oder Aserbaidschan haben die Ethnien Teile des Staatsterritoriums unter Kontrolle, in denen sich eigenständige politische Einheiten gebildet haben. Dieses aus den Autonomien der UdSSR entstandene „Staaten im Staat“, haben 15 Jahre nach ihrer selbst ausgerufenen Unabhängigkeit kein Interesse mehr daran, sich in die Staaten einzugliedern. Eine Eingliederung der neu entstandenen „Staatsgebilde“ ist, wie uns der Ossetienkonflikt im Jahr 2008 gezeigt hat, nicht mehr möglich.

Der Aufbau für Institutionen, durch die die Minderheiten vertreten werden, kommen für Georgien, genauso wie für Aserbaidschan viel zu spät. Nach der Unabhängigkeit hätten sich Georgien, sowie auch Aserbaidschan durch weitreichende Autonomieversprechen die Loyalität ihrer autonomen Gebiete und deren Regierungen sichern sollen. Durch die Auflösung der Autonomiestadien einiger Gebiete, wie es in Georgien und Aserbaidschan der Fall war, wurde das brüchige Vertrauen weiter zerstört. Doch schon zuvor klagten einige Minderheiten über eine Ungleichberechtigung zwischen der Titularnation und ihrer Minderheitengruppe. Erst mit der Unabhängigkeit 1991 der transkaukasischen Staaten entlud sich die Wut über die schon in den 1950er Jahren von Stalin durchgeführten Gebietsreformen. Bis

heute wurde nichts aus der Vergangenheit gelernt, so gibt es weiterhin zahlreiche Übergriffe in Georgien und Aserbaidschan gegenüber den ethnischen und religiösen Minderheiten. In Armenien hingegen ist dieses nicht der Fall.

So wird im Bertelsmann- Transformations- Atlas (BTA)³ vermerkt, dass alle Bürger in Armenien die gleichen Rechte besitzen und der Zugang zu Bildung und politischen Institutionen für alle gleich ist. In Aserbaidschan hingegen haben nur alle ethnischen Aserbaidschaner laut des BTA die gleichen Rechte. Die Minderheiten Aserbaidschans, und vor allem die Armenier innerhalb Aserbaidschans, besitzen nicht die gleichen Rechte. Der BTA kritisiert im Fall von Georgien, dass die Kirche einen zu hohen Einfluss auf den Staat ausübt. Des Weiteren wird massiv kritisiert, dass die Bürger mit abchasischer oder ossetischer Abstammung in ihren Rechten eingeschränkt werden. Armenien gilt somit unter den Kaukasusstaaten als Vorreiter im Minderheitenschutz.⁴

³ Exkurs: Bertelsmann- Transformations- Index

Der Bertelsmann Transformationsindex (BTI) soll die demokratische und wirtschaftliche Situation eines Landes wiedergeben. Durch den BTI ist es möglich, Länder miteinander zu vergleichen. In der Politikwissenschaft gilt der BTI neben dem Freedom House Index als zuverlässigstes Instrument zur Ermittlung und vergleichen von Entwicklung und Transformation. Der BTI wird im Bertelsmann- Transformations- Atlas in vergleichender Form dargestellt.

(Vgl. Bertelsmann Stiftung: Der Bertelsmann- Transformations- Index (BTI): <http://www.bertelsmann-transformation-index.de>.)

⁴ Bertelsmann Stiftung (2006): Bertelsmann Transformation Atlas; Gütersloh.